

Wir alle können mitwirken

Die Bilder aus Tröglitz in Sachsen-Anhalt, die seit einigen Tagen in den Fernsehnachrichten gezeigt werden, machen mich fassungslos: Da sollen Menschen, die ihre Heimat aus Angst davor, verfolgt und getötet zu werden, verlassen haben, in einem Ort untergebracht werden, an dem sie genau der gleichen Bedrohung wieder ausgesetzt sind.

Bereicherung statt Gefahr

Da appellieren Politiker verzweifelt an die Weltoffenheit von Bürgern, von denen viele wahrscheinlich nie über die Grenzen ihres Landkreises hinausgekommen sind und sich nicht vorstellen können, dass etwas Fremdes keine Gefahr, sondern eine Bereicherung darstellen kann.

Als wir am Montag mit unseren muslimischen Freunden beim Osterfrühstück darüber sprachen, waren wir uns alle einig: So etwas würde in Aachen nicht passieren! Aber warum nicht? Was ist hier anders als in Tröglitz? Zum Einen: Weltoffenheit kann man nicht verordnen. Und sie kann schon gar nicht entstehen, wenn es kaum Berührungspunkte mit der „Welt“ gibt. Nicht von ungefähr, herrscht die größte Angst vor Zuwanderern, Asylbewerbern usw. da, wo kaum welche leben. Als Grenz- und Universitätsstadt ist Aachen ist von jeher weltoffen und einladend. Zum Anderen: In Aachen gibt es schon lange verschiedene Netzwerke, die sich für den Abbau von Vorurteilen, einen respektvollen Umgang miteinander und das Kennenlernen



Andreas Kett

Anders als in Tröglitz geht man in Aachen aufeinander zu

der je anderen kulturellen und religiösen Traditionen einsetzen. Besonders engagiert sind hier die Kirchen und Religionsgemeinschaften. Statt pauschaler Ablehnung gibt es hier eine Kultur des ernsthaften Interesses, des Aufeinanderzugehens und des gemeinsamen Tuns.

Das gilt auch für die Hochfeste der jeweiligen Religionen. So waren zum Beispiel in der katholischen Gemeinde St. Josef und Fronleichnam zur Feier der Osternacht auch die Freunde und Freundinnen von der Yunus-Emre-Moschee eingeladen. Und auch wenn der Glaube an die Auferstehung Jesu Christi nicht von allen geteilt wurde, so war doch für alle das Licht der Osterkerze, das die dunkle Kirche erhellte, ein starkes und berührendes Symbol für das Leben.

Vermeintlich Schwaches siegt

Dieses Licht setzt dem Feuer der Tröglitzer Brandstifter die Botschaft entgegen, dass Gott uns in unseren dunkelsten Stunden nicht allein lässt, dass das vermeintlich Schwache über das Starke siegen kann, dass Gott das Leben und den Frieden will. Und daran können wir alle mitwirken!

► andrea.kett@bistum-aachen.de